download unter www.zobodat.at

Der Mäusebussard und seine Varietäten.

Von Emil Fischer.

Vom Standpunkte des Vogelschutzes ist es gewiss zu billigen, dass Vogelsammlungen nur für wissenschaftliche Zwecke angelegt werden. In einzelnen Fällen findet man noch hier und da einige Vogelarten als Zimmerschmuck. Am häufigsten werden der Grünspecht, der Eichelhäher und der Mäusebussard als Dekorationsstücke verwandt. Leider wird der zuletzt genannte Vogel sehr oft erlegt, weil er bei seinem langsamen Wesen nicht allzu schwer zu schiessen ist. Bei jedem Präparator zählt dieser Räuber zu den fast täglichen Einlieferungen. Jeder Bauersmann glaubt ein grosses Werk vollbracht zu haben, wenn er einen Mauser, Mausadler, Mausgeier, Mausfalk, Unkenfresser oder Waldgeier als Jagdbeute mit nach Hause bringt, der dann ausgestopft das gute Zimmer zieren muss.

Die Akten über den Nutzen und den Schaden dieser Vogelart sind noch nicht geschlossen; doch hat der Landwirt wohl alle Ursache, für ihren Schutz einzutreten. Die Hauptnahrung des Mäusebussards besteht nämlich in Mäusen, Ratten, Hamstern, Maulwürfen, Kröten, Schlangen, Fröschen, Schnecken, Käfern, Heuschrecken und anderen Kerbtieren. Anders urteilt freilich der Jäger, dem der freche Räuber durch das Wegfangen von Rebhühnern, Fasanen und jungen Hasen manchen Schaden zufügt. Einige Beobachtungen gehen sogar dahin, dass selbst kleine Rehkälber von ihm erbeutet werden. Auch Vogeleier verschmäht er nicht, wenn sich Gelegenheit bietet. Dr. A. E. Brehm hält aber doch an der Ansicht fest, dass der Bussard im allgemeinen durch das Aufzehren der Mäuse mehr nützt, als er durch das Schlagen einzelner Wildarten schadet. Nach seinen Erfahrungen darf man hierbei nicht vergessen, dass auch dieser Raubvogel

download unter www.zobodat.at

wie alle Verwandten mehr oder weniger sich den Verhältnissen anpasst. In besonders wildreichen Gegenden wird er sich öfters an einer Wildart vergreifen als in einer wildarmen, wo ihm die Flüchtigkeit solcher Beute ungleich mehr Mühe verursacht als die Erwerbung seiner regelmässigen Nahrung. Ebensowenig darf ausser acht gelassen werden, dass er zeitweilig besonders schädlich wird, namentlich in harten Wintern und wenn er hungrige, viel verlangende Junge aufzufüttern hat. In diesen Zeiten schlägt er alles, was zu erlangen und zu bewältigen ist.

Der Mäusebussard zeigt in Färbung seines Gefieders eine so grosse Verschiedenheit, dass wohl selten zwei Exemplare zu finden sind, die nach dieser Richtung hin vollständig übereinstimmen. Es lassen sich im grossen und ganzen drei Varietäten nachweisen. Es sind dies die braune, die schwarze und die weisse. Erstere kommt häufig vor und kennzeichnet sich durch das tiefe Braun des Kopfes, des Rückens und der Flügel. Die Brust hat eine gelblichweisse Grundfarbe und ist mit braunen Streifen und Längsflecken gezeichnet. Die schwarze Varietät ist zum erstenmal 1830 festgestellt worden. Dieselbe hat eine weit dunklere Färbung und zeigt auf der Brust wellenförmige, gebrochene Querstreifen. Die zuletzt genannte Abart ist seit einigen Jahren in der Umgegend von Gera wiederholt zum Abschuss gekommen und wurde dem Präparator K. Feustel zum Ausstopfen übergeben. Ein Prachtexemplar davon hat weissen Kopf, weisse Kehle, weisse Ober- und Unterbrust, weissen Bauch und weisse Hosen. Auf dem Rücken und auf dem oberen Teile der Flügel herrscht ebenfalls das reinste Weiss als Grundfarbe vor, die mit braungrauen Flecken bestreut ist. Der Schwanz hat die gewöhnliche braungraue Färbung. Die Augen sind perlgrau und die Krallen grauschwarz.

Zwischen diesen drei Farbenverschiedenheiten stehen nach C. G. Friderich noch Übergänge, wodurch sie so verschmelzen, dass man oft nicht recht weiss, zu welcher man sie zählen soll. So kommt auch eine rein schwarzbraune Abänderung ganz ohne hellere Flecke vor und eine rötlich dunkelbraune Abänderung mit gelblichweisser Unterseite und dunkelbraun regelmässig in Quere gesperbert. Vor einiger Zeit wurde dem genannten Präparator ein kräftiges Weibchen, das in Roschütz bei Tinz

download unter www.zobodat.at

geschossen war, gebracht, welches ein vollständig aschgraues Gefieder hatte. Man könnte dieses Farbenkleid wohl mit Recht als Übergangsstufe zwischen der ersten und der dritten Bussardvarietät ansehen.

Die grosse Farbenverschiedenheit in der Befiederung erschwert etwas die Bestimmung; doch gibt es eine Reihe von Merkmalen, an denen der Mäusebussard sofort zu erkennen ist. Der Schnabel ist klein, schmal, stark gekrümmt, am Grunde bläulich und an der Spitze schwärzlich. Die gelbe Wachshaut ist etwas aufgetrieben; die Nasenlöcher sind länglichrund und nach vorn verschmälert. Die Umgebung des Schnabels und die Zügel werden von feinen, haarförmigen, von der Mitte strahlenförmig ausgehenden Federchen bekleidet. Die Regenbogenhaut des Auges ist braun oder grau. Die Flügel sind breit, reichen bis zum Schwanzende, und ihre dritte und fünfte Schwinge haben eine gleiche Länge. Der mittellange Schwanz ist gerade, wenig abgerundet und meist mit zwölf dunklen Querbinden versehen. Die gelben Fänge haben einen 7 cm langen Lauf, welcher grösser als die Mittelzehe und vorn bis zur Hälfte befiedert ist. Die Gesamtlänge des Vogels beträgt 52 bis 56 cm und seine Flugbreite 120 bis 135 cm. Sein Horst befindet sich auf hohen Eichen, Buchen und Tannen und hat einen Durchmesser von 50 bis 60 cm. Das Gelege besteht aus drei bis vier grünlichweissen Eiern, welche hellbraun oder rotbraun gefleckt und bespritzt sind. In schönen Kreislinien durchziehen die Mäusebussarde bei heiterem Wetter langsam schwebend die Lüfte und lassen ihr lautes, weithin schallendes „Hiäh“ ertönen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1906-1907

Band/Volume: 49-50

Autor(en)/Author(s): Fischer Emil

Artikel/Article: Der Mäusebussard und seine Varietäten 81-83